



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Der Niedergang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Nach und nach war auch die Hanse von der Höhe ihres Einflusses und ihrer Macht herabgesunken. Sie wurde in ihrer politischen Geltung durch innere Zwietracht, durch das Absterben des kühnen unternehmenden Hansegeistes und die Erstarrung der polnischen, russischen und skandinavischen Staatsgebilde geschwächt; damit ging auch ihre wirtschaftliche Bedeutung zurück, weil sie in ihrer Machtlosigkeit die durch die Entdeckung Amerikas geänderten Verhältnisse auf dem Weltmarkt nicht ausnützen konnte. Die Hanse mußte zusehen, wie ihr der Stahlhof in London und die Kontore zu Kiew und Nowgorod geschlossen wurden, und sie konnte nicht hindern, daß Estland und Livland russisch, Westpreußen polnisch wurde.

Der Niedergang.

Es war vorbei mit der Herrlichkeit der Hanse.

Das Reich selbst tat nichts, um ihr in ihren Nöten beizustehen; es ließ die Ordenslande den Polen, die Bistümer Metz, Toul und Verdun den Franzosen, und sah auch ruhig zu, wie sich jetzt in den Niederlanden ein Heldenkampf auf Leben und Tod zwischen diesen reformierten Niederdeutschen und dem übermächtigen Spanien abspielte. Das Reich tat nichts, weil es nichts tun konnte. Es war ja kein lebendiger Körper mehr — es war eine Leiche; es war kein Staat — nur ein Name.

Nichts geschah, nichts wurde versucht; eine Neuordnung, eine Umbildung zu unternehmen; die Bauern haben die Ehre, mit dem Entwurfe Hiplers den letzten Reichsreformversuch gemacht zu haben — erst das Jahr 1848 wagte sich mit dem deutschen Parlamente zu Frankfurt wieder an dies Werk heran.

Das alles war schlimm für unser Volk — schlimmer aber war der geistige Todesschlaf, in dem alles lag.

Der faule Friede von 1555 war kein Glück; es schien, als habe der gute Geist des deutschen Volkes sich abgewandt. Träge und gleichgültig schleppte sich das Leben hin, noch wohlhabig, ja äußerlich reich — aber innerlich leer. Kein bedeutender Mann fast, keine geistige Bewegung zu erblicken. Das Luthertum erstarrte in den unevangelischen Formen eines harten, geistesarmen Kirchentums; von den Höchgedanken der großen Wittenberger Zeit war nichts mehr zu merken; aus Luthers neuer deutscher Kirche war eine verknöcherte Sekte geworden.

Und in derselben Zeit erstarrte die katholische Kirche innerlich, erfüllt von dem kampfesmutigen, begeisterungsfähigen Geiste des Jesuitismus: was sollte das werden?

Es schien, als habe dies Volk sich in den stürmischen Tagen der Reformation ausgegeben — als habe es seine ganze geistige und sittliche Kraft an diesen einen großen Wurf gesetzt. Damals eine Überfülle hervorragender Männer und überschäumendes Leben — jetzt ein kleines

Geschlecht von Alltäglichen und stumpfe, öde Ruhe. War das dasselbe Volk, das Luther und Hutten zugejubelt? — es war, als habe ein urgesunder Jüngling in übersprudelnder Lebenslust seine Kraft vergeudet und welke nun gebrochen dahin. Eine trostlose Zeit — jene Jahre vom Augsburger Frieden bis zum Ausbruch des dreißigjährigen Krieges (1555—1618).

Abfall der Niederlande.

Nur in den Niederlanden wurde die Ehre des deutschen Namens gewahrt; diese Niederdeutschen — zäh und hart, voll feuriger Begeisterung für ihren reformierten Glauben und von unbändiger Freiheitsliebe erfüllt, durch keine Niederlagen zu entmutigen, durch keine Grausamkeit zu brechen — sie führten jetzt einen Heldenkampf, der sich den größten Taten des Menschengeschlechtes würdig anreihet und der nicht nur die Freiheit des eigenen engeren Vaterlandes erstritt, sondern die Gefahr einer spanisch-katholischen Welt Herrschaft beseitigte, von der Karls V. finsterner Sohn Philipp träumte.

So gewaltig und wichtig der Freiheitskrieg der Niederlande (1568 bis 1648) ist, wir dürfen der Versuchung nicht erliegen, ihn eingehender zu schildern und müssen uns bescheiden, nur die bedeutsamsten Ereignisse und Personen, wie die Ergebnisse hervorzuheben.

Die Niederlande (umfassend die Gebiete der heutigen Königreiche Belgien und der Niederlande) waren durch die burgundische Erbschaft ans Haus Habsburg gekommen und von Karl seinem Sohne Philipp zugeteilt worden; im südwestlichen Teile (heute Belgien) war das Leben überwiegend städtisch, auf Gewerbe und Handel gegründet; im nordöstlichen (heute Holland) ruhte die Schwerkraft auf dem Aderbau und der Schifffahrt; beiden gemeinsam war, daß sie dem Staatsoberhaupte gegenüber mit reichen Vorrechten einer Selbstverwaltung ausgestattet waren, deren Träger, eine ständische, nach Adel, Städten und Geistlichkeit gegliederte Vertretung, „Generalstaaten“ hieß.

Diese Rechte der Generalstaaten waren dem nach unbedingter Herrschaft strebenden Philipp ein Dorn im Auge; er wollte sie beseitigen.

Daneben war für ihn, den harten Katholiken, die Unterdrückung der Ketzerei, die in der Form der reformierten Lehre ihren sieghaften Einzug besonders im Nordosten gehalten hatte, eine ebenso wichtige Aufgabe, wie die weltlich-politische Unterwerfung. War es Karl V. trotz grausamer Strenge nicht gelungen, die Ketzerei auszurotten — um so größer war der gewaltsame Befehrungseifer seines Sohnes.

Aus der dreifachen Ursache der kirchlichen Unterdrückung, der politischen Entrechtung und der wirtschaftlichen Schädigung entstand der niederländische Freiheitskampf. Philipp schickte seinen härtesten Diener, den blutigen Herzog von Alba als Statthalter nach Brüssel; mit un-